

Bücher

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **45 (1958)**

Heft 24

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins veranstaltet zu ihrem hundertjährigen Bestehen Samstag, den 18. April 1959, 15 Uhr, im Rathaus in Bern eine Jubiläumsfeier. Hans Cornioley, Bern, spricht zum Thema ‚Notwendigkeit, Aufgaben und Grenzen der Jugendbuchkritik‘. Anschließend erfolgt die Übergabe des Jugendbuchpreises 1959 an den Preisträger. Das Furi-Quartett spielt als gediegene musikalische Beigabe ein Streichquartett von W. A. Mozart. Freunde der Jugendliteratur sind zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Bücher

Zwei neue Schulgesangbücher

Alles singt und springt. Liedersammlung für die Primarschule des Kantons Basel-Stadt. 1958 Lehrmittelverlag. Preis Fr. 6.50.

Basel, eine Stadt der Kunst und Wissenschaft, eine alte und immerwährende Kulturstätte, hat für die Primarschulen ein Gesangbuch erhalten, das in jeder Hinsicht gutes Zeugnis für seine Herkunft ablegt. Schon rein äußerlich zeigt das 400 Seiten umfassende, solid gebundene Buch eine schlichte Vornehmheit und bekundet graphisch und illustratorisch den gutsituierten Herausgeber. Hanns Studer hat in ein- und mehrfarbigen Holzschnitten (Vignetten und Bilder) einen äußerst hübschen und zum Teil humorvollen Buchschmuck geschaffen. Der Noten- und Textdruck erfreut durch seine angenehme Lesbarkeit (Text: Grotesk Cicero 10–12 Punkte, Notensystem 6 mm). Unbestritten darf auch der innere Gehalt dieser Liedersammlung als erstklassig taxiert werden. Die 292 Lieder,

ein- oder mehrstimmig, mit oder ohne Begleitung, sind sehr zweckmäßig und wertbeständig ausgewählt und in 12 Gruppen sinnvoll zusammengestellt. Daß dabei die Mundart und vorzugsweise die baslerische in 84 Gesängen stark betont zum Ausdruck kommt, spricht sehr für den Wert eines Kindergesangbuches. Baslerische Herkunft verriät aber nicht bloß die Mundart, sondern ebenso sehr die Auswahl nach textlicher oder musikalischer Art. Daß noch zwei Pfeifermärsche Aufnahme gefunden haben, gehört sicher auch zum Lokalkolorit, dessen sich Basel in so mancher Hinsicht rühmen kann. Wohl noch selten hat ein Gesangbuch die Eigenart, die Biederkeit, den Humor und die Pffiffigkeit seiner Heimatbevölkerung in Lied und Bild so eindrücklich wiedergespiegelt. Dafür gehört der Singbuchkommission, vorab deren Präsident Theo Stähli, ein wohlverdientes Dankeswort der Basler und aller mitedigenössischen Liederbuchfreunde.

Unser Singbuch. Obligatorisches Lehrmittel des Kantons Luzern (und der Konkordatskantone). Gesamtherstellung durch die Verlagsanstalt Benziger & Co. AG, Einsiedeln. 1957. Preis Fr. 5.80.

Das Buch gliedert sich in eine Liedersammlung und in einen theoretischen Teil: ‚Wir lernen die Kunst des Singens‘. Der erste Teil umfaßt 284 Gesänge, die ebenfalls in Gruppen zusammengefaßt sind. Die Auswahl ist sehr wertvoll getroffen; die Sammlung ist gegenüber dem alten ‚Liederhort‘ in mancher Hinsicht bereichert. Als sehr anregend sind die am Schlusse der Gesänge stehenden Hinweise über die Text- und Liedautoren, über die Herkunft der Lieder, über ihren formalen Aufbau, über Rhythmik und Aussprachegestaltung und auf die entsprechenden Vorübungen im theoretischen Teil zu erachten. Neuzeitliche Vorstöße ins Gebiet der Hörerziehung ergeben sich aus dem gelegentlichen Vergleich der Liedweisen mit Formen der Instrumentalmusik. Für all das sollen die beratende Kommission und besonders der versierte Liedergutkenner Max Lienert, Gesanglehrer in Luzern, jenen Dank ernten, den eine mit so viel Eifer und Sorgfalt betriebene Sammlungs- und Sichtungsarbeit zweifellos verdient. Anerkennung gebührt auch der Verlagsanstalt. Notenstich, Druck und Anordnung sind ansprechend, leider aber etwas strapazierend für das Auge (Text: Gro-

tesk Petit 8 Punkte, Notensystem 5,3 mm). Die Textbilder von Raymond Meuwly sind nach ihrem Sinngehalt tief und wahr, wenn auch die Darstellungsmittel nicht restlos zu befriedigen vermögen. Der theoretische Teil ist bald nach Erscheinen des Buches zum Stein des Anstoßes geworden, nicht deswegen, weil der methodische Weg (relatives Tondenken, Tonika-Do, Taktsprache, Einführung der absoluten Tonnamen) verfehlt wäre, sondern weil dieser Weg viel zu kompliziert aufgebaut ist und an der Lern- und Lehrsituation der Schüler und – Lehrer vorbeisieht. Es ist zu hoffen, daß in spätern Auflagen durch eine zweckentsprechende Umarbeitung dieses Teiles der Gesamtwert des sonst vorzüglichen Lehrmittels wieder voll hergestellt wird. Sonst wäre es besser, ein ‚reines‘ Liederbuch zu haben. D.B.

TITUS BURCKHARDT: *Siena, Stadt der Jungfrau.* 136 S., 28 farbige Aufnahmen des Verfassers und zahlreiche Zeichnungen und Bildtafeln. Urs Graf-Verlag, Olten und Lausanne 1958.

Reiseführer und Bilderbücher über Siena gibt es heute wohl zur Genüge, und die Kunst dieser unerschöpflichen Stadt wurde in jüngerer Zeit in mehreren, teilweise großangelegten Werken neu gewürdigt. Dennoch ist der vorliegende Band nicht irgendein Buch neben andern. Sein Verfasser und Verleger präsentiert ihn als erstes Glied einer hoffentlich großen Reihe, die den gebildeten und beschaulichen Leser mit ‚bekannten‘ *Stätten des Geistes* vertraut machen will. *Athos, der Berg des Schweigens* (inzwischen bereits erschienen), *Indiens heilige Erde*, *der Sinai* und *das frühchristliche Rom* werden die nächsten Stationen dieser Pilgerfahrt sein – denn es ist ‚eine geistige Pilgerschaft‘ im Sinne von Hofmannsthal’s *Griechenlandreise*, wozu uns das vornehm gestaltete Buch durch Wort und Bild einladen will.

Civitas Virginis, das ist der Name, den sich Siena in seiner Blütezeit selber gegeben hat: ein verpflichtender Titel, dem der Verfasser und Photograph nur dadurch gerecht werden kann, daß er das gelebte und weiterwirkende Leben ‚das in Urkunden und Briefen, Predigtbüchern und Chroniken und nicht zuletzt in den Werken der bildenden Kunst seinen bleibenden Ausdruck gefunden hat, möglichst unmittelbar und umfassend zum Sprechen bringt. Dieser Ver-

such ist ihm beinahe restlos gelungen. Einzelne Seiten, die die reiche Auswahl möglichst ungekürzter Dokumente einleiten, vertiefen und verbinden, erinnern an die besten Essayisten deutscher Zunge – und das ist ein Lob, das dem Stil wie dem Geist gilt, aus dem dieses edle, humane, nicht nur belehrende, sondern auch *bildende* Buch entstehen konnte.

R. Füglistner

Geographie in Bildern. Band 1: Europa. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1958. 2. Auflage. 211 photographische Aufnahmen. Fr. 9.90.

Daß dieses Buch innert vier Jahren schon die zweite Auflage erfährt, schon dies spricht eindeutig von der großen Qualität dieses Werkes. Es bietet dem Geographielehrer eine sehr wertvolle Hilfe, den Unterricht anschaulich und lebendig zu gestalten. Es ist ja heute unbestritten, daß das Lichtbild im Geographieunterricht eine wesentliche, unersetzliche Stellung einnimmt. Leider fehlte es bisher den meisten Schulen an geeignetem, gutem Anschauungsmaterial. Dieses Übel hat die Studiengruppe des vorliegenden Werkes erkannt und hilft ihm in beispielhafter Art ab: Die Bilder sind sorgfältig ausgewählt und zeigen die wesentlichen Charakterzüge der verschiedenen europäischen Landschaften. Der kurze Kommentar umreißt das grundlegende Wissen und erspart dem Lehrer zeitraubende Vorbereitungen.

Der Verlag Sauerländer & Co. war für eine saubere, ausgezeichnete Drucklegung besorgt. Daß die Studiengruppe die zweite Auflage nicht wesentlich abänderte, spricht vom großen Wert des Buches, wird aber auch von den Lehrern sehr geschätzt.

So kann allen Lehrern, die ihren Unterricht zeitgemäß und lebendig aufbauen wollen, dieses Werk nur empfohlen werden. Es gehört als eiserner Bestand ins Bilderrepertoire eines jeden Lehrzimmers.

t. h.

ALBIN LESKY: *Geschichte der griechischen Literatur*. A. Francke, Bern 1957/58. Seite 321 bis 476.

Dem Kapitel ‚Beginn und Höhe der Klassik‘ folgt innerhalb des Teiles ‚Das Zeitalter der griechischen Polis‘ die umfang- und inhaltreiche Partie ‚Die Aufklärung und ihre Gegner‘. Sie beginnt begreiflicherweise mit dem Sophisten (und den Anfängen kunstmäßiger Beredsamkeit),

weist darauf hin, daß auch die Sophistik ihre Vorgeschichte hat und daß die von ihr aufgeworfenen Fragen und von ihr geweckten Zweifel bis auf den heutigen Tag nicht mehr zum Schweigen gekommen sind, behandelt dann die großen und einige kleinere Vertreter dieser Bewegung und geht hierauf über zu Euripides, für den zwar kein Schülerverhältnis zur Sophistik, wohl aber ein unausgesetztes leidenschaftliches Ringen mit ihr festgestellt wird: «überall ist die Intensität der Fragestellung um ein Vielfaches größer als die Sicherheit des Autors; bei dieser so starken Differenzierung des euripideischen Werkes, zu der auch die Ungleichmäßigkeit im künstlerischen Wert gehört, verbietet es sich, nach einer einheitlichen Formel der Erklärung zu suchen». Wichtig ist auch der Hinweis auf die Dominante des erotischen Motivs – seit Euripides. Immer wieder zeigt sich die vornehme Art des Verfassers, der Euripides und dessen Interpreten gegenüber sich hütet in das Extrem absoluter Ablehnung oder in das «neuhumanistische Überbewertung» zu verfallen; dafür weiß er immer wieder, den Unterschied zwischen Euripides und seinen beiden Vorgängern klar herauszustellen.

Die nächsten Abschnitte berichten, was wir von anderen Tragikern wissen, was sonst an Dichtung damals geschaffen wurde (und meist verloren ist), und wenden sich der politischen Komödie zu, vor allem Aristophanes, sowie dem politischen Schrifttum. Ein Höhepunkt dieser Geschichte der griechischen Literatur ist der ‚Thukydides‘; auch dieser große Historiker ist undenkbar ohne das geistige Klima der Sophistik, jedoch wesentlich von ihm verschieden (jene erweckt den Eindruck der Wahrscheinlichkeit, der für irgendwelche Zwecke wünschenswert ist, dieser sucht so nahe an die Wahrheit heranzukommen, als es eben möglich ist); auch auf Ungeklärtes wird hingewiesen, jedenfalls ist Thukydides keinesfalls ein Programmierer des Willens zur Macht, der in seinem Denken ethische Werte gelöscht hätte, nur metaphysische Interpretation des historisch Geschehenen hat er ferngehalten. Nach den ‚Fachwissenschaften‘ (mit Hippokrates im Mittelpunkt) kommt ‚Sokrates‘ (nebst den kleineren Sokratikern). Daß Lesky die Rolle dieses seltsamen Mannes für die Philosophiegeschichte rettet, nachdem sie ihm vor ein paar Jahren von Olof Gi-

gon abgesprochen worden ist, geschieht unter Berufung auf Aristoteles und zur Freude aller ‚Sokratiker‘.

Erschienen ist ferner bisher ein Teil des ‚vierten Jahrhunderts bis Alexander‘, dessen Anzeige bis zur Publikation des ganzen Abschnittes aufgeschoben sei.

Eduard v. Tunk

ALBIN LESKY: *Geschichte der griechischen Literatur*. A. Francke, Bern 1957/58. Seite 477–590.

Nicht weniger reich an Inhalt als das Kapitel ‚Die Aufklärung und ihre Gegner‘ (innerhalb des Teiles ‚Das Zeitalter der griechischen Polis‘) ist jenes über ‚das vierte Jahrhundert bis Alexander‘, umschließt es doch folgende Abschnitte: Platon und die Akademie, Aristoteles und der Peripatos, Kunst der Rede, Geschichtsschreibung, Drama, die übrige Poesie. Bei der lichtvollen Darstellung Platons vermißt vielleicht mancher Leser ein Wort über die Ironie, die gewissen Partien seiner Werke eine merkwürdige Zwielfichtigkeit verleiht, sowie ein Wort über die Gründe, die zur Loslösung von Sokrates geführt haben könnten: beweisen läßt sich hier freilich nichts, darum sei nur als Möglichkeit der Deutung verwiesen auf Wladimir Solowjews ‚Das Lebensdrama Platons‘, eine dem Umfang nach kleine und zunächst schockierende Schrift, aber des Nachdenkens wert. Zu Aristoteles, dem «entschiedensten Vertreter des teleologischen Denkens», verweist Lesky auf die Probleme, die uns seine Hinterlassenschaft stellt, auf die durch die ‚Poetik‘ aufgeworfenen Fragen und auf die Gemeinschaftsunternehmungen innerhalb des Peripatos. Was die Rhetorik angeht, wird mit Recht auf deren Vernachlässigung in den letzten Jahrzehnten der Finger gelegt, «doch läßt sich voraussehen, daß man in nicht zu ferner Zeit die attischen Redner wieder als das würdigen wird, was sie in jedem Fall bleiben: wichtige Zeugen für Kultur und Geistesleben des 4. Jahrhunderts und Vertreter der attischen Prosa auf ihrer klassischen Höhe». Besonders eingehend werden verdienstermaßen Isokrates, Lysias und Demosthenes gewürdigt (zu diesem ist Seite 559 ganz wichtig). Unter den Historikern dieses Zeitraumes interessiert den Gymnasiallehrer vornehmlich die ausführliche Darstellung Xenophons («ein beträchtliches und vielseitiges Talent, aber ohne jeden Funken des Genialen»). Damit sind wir in

die Lieferung 10/11 eingetreten, woselbst der Abschnitt über den Hellenismus beginnt, der aber noch nicht abgeschlossen vorliegt. Darüber also später! Da jedoch alle ‚Schulautoren‘ schon vorgekommen sind, sei heute darauf aufmerksam gemacht, daß Leskys griechische Literaturgeschichte nunmehr zum notwendigsten Rüstzeug jedes Griechischlehrers gehört, da sie ihm eine Fülle von Wissen in lucider Darstellung vermittelt, kein wesentliches Problem verschweigt und auch das zu weitergehendem Studium maßgebende Schrifttum angibt. *Eduard v. Tunk*

DR. WALTER KAESER: *Geographie der Schweiz*. Verlag Paul Haupt, Bern. 192 Seiten, 160 Textskizzen, 58 Kunstdruckabbildungen. Ganzleinen Fr. 6.80.

Man darf es, ohne zu übertreiben, sagen: Endlich ist das Geographiebuch der Schweiz erschienen, auf das wir schon lange gewartet haben. Gewiß sind schon früher recht gute Bücher erschienen, gewiß hatten auch diese ihre Vorteile. In Kaesers ‚Geographie der Schweiz‘ aber ist eine glückliche Harmonie entstanden zwischen geographischem Wissen und methodischem Aufbau. Man sieht hinter diesem Buch sofort den Fachmann und den Lehrer. Was man früheren Büchern, nicht zu Unrecht, vorgeworfen hat, daß sie nämlich die großen topographischen Grunderscheinungen der Schweiz (Alpen, Mittelland, Jura) der politischen Kantonseinteilung opfern, hat Dr. Kaeser geschickt umgangen. Er behandelt diese Grundlagen zuerst prinzipiell und erspart so Lehrern und Schülern bei der Betrachtung der wichtigsten schweizerischen Landschaften unliebsame Wiederholungen. Die vielen herrlichen, treffend ausgewählten Kunst- und Druckphotos beleben das Buch und geben dem Schüler ein anschauliches Bild unserer Landschafts- und Siedlungsformen. Die vielen Skizzen leiten den Schüler an, selbständig zu beobachten und den Stoff zu erarbeiten, und helfen so mit, vom stumpfsinnigen Auswendiglernen eines Geographiebuches wegzukommen, was leider noch an vielen Schulen ‚fabriziert‘ wird. Was diesem wertvollen Buch noch die Krone aufsetzt, sind die Aufgabensammlungen, die die Arbeit des Lehrers erleichtern und ihm so unschätzbare Dienste erweisen.

Es ist nur zu hoffen, daß sich dieses vorzügliche Buch bald an unsern untern

Mittelschulen einbürgert. Auch dem Verlag Paul Haupt gebührt Anerkennung für die saubere, übersichtliche Darstellung. *t.h.*

Technisches Zeichnen. Herausgegeben vom Kantonalbernerischen Verband für Gewerbeunterricht. 5. Auflage. Verlag E. Ingold, Herzogenbuchsee 1958. Fr. 33.15. Textheft allein Fr. 2.50.

Das Werk zeigt in sorgfältig methodisch aufgebauter Reihenfolge die Gestaltung des technischen Zeichnens an den Primar-, Sekundar- und Bezirksschulen; es kann aber auch dem vorbereitenden Zeichnen an den Gewerbeschulen wertvolle Dienste leisten.

Ein erster Kurs (Mappe mit 33 Vorlageblättern im Format A3) behandelt das Geometrische Zeichnen: einfache und zusammengesetzte geometrische Flächen aus dem Anschauungskreis der Schüler, Konstruktionen, Maßeintragungen, maßstäbliche Darstellungen, Beschriftung. In Verbindung mit den verschiedenen Aufgabegruppen kommt die richtige und rationelle Handhabung der Werkzeuge für das technische Zeichnen zur Einführung und Anwendung.

Der zweite Kurs (Mappe mit 45 Vorlageblättern im Format A3) umfaßt das Projektionszeichnen: Darstellung einfacher und zusammengesetzter geometrischer Körper mit Anwendungen, Risse, Schnitte, Abwicklungen, Durchdringungen, Schrägbild, Isometrie, Rißergänzungen, Übungen zur Entwicklung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

Beide Lehrgänge sind in ihrem methodischen Aufbau vorbildlich. Das ganze Werk enthält eine reiche Stofffülle und genügend Spielraum für die Anpassung an besondere Verhältnisse. Die Bezeichnung der Blätter für den Lehrgang der Primarschulen ist im Inhaltsverzeichnis besonders vermerkt.

Die zeichnerische Darstellung und Ausführung ist einwandfrei und entspricht gültigen VSM-Normen. Ein Umlernen beim Übertritt in eine technische oder berufliche Schule wird dadurch vermieden. Ein sorgfältig ausgearbeitetes, 43 Seiten umfassendes Textheft mit 25 Skizzen gibt zum allgemeinen Teil und zu den verschiedenen Aufgabengruppen die erforderlichen Erklärungen. Die früheren Auflagen fanden einen raschen Absatz. Das Zeichenwerk gehört in vielen Kantonen zu den empfohlenen Lehrmitteln. *Mitg.*

KURT SAUSGRUBER: *Atom und Seele*. Ein Beitrag zur Erörterung des Leib-Seele-Problems. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau 1958. 236 Seiten. Ganzleinen DM 13.50.

Der Verfasser ist Chemiker und Vitalist. Diese bedeutsame Feststellung macht den Titel des Buches und das Bemühen um eine Diskussion des Leib-Seele-Problems verständlich. Es geht dem Autor nicht darum, eine fertige Lösung vorzulegen, sondern vielmehr um eine Klärung der Problemstellung und um den Versuch einer Synthese aus den modernsten naturwissenschaftlichen Erkenntnissen und der Philosophie. Die große Entscheidung liegt dabei in der klaren Trennung von unbelebter und belebter Natur und von monistischer und dualistischer Naturdeutung. Mit Scharfsinn wird der Unterschied zwischen unbelebten und belebten Atomgebilden diskutiert und klargelegt, daß das Lebendige seinen Ursprung nicht im Atomaren haben kann. Ebenso ist es unmöglich, das Lebendige als einen «dialektischen Umschlag» begreiflich zu machen, wie der dialektische Materialismus behauptet. Die Unableitbarkeit des Lebendigen aus dem Wesen

Eheanbahnung

Katholischer Lebensweg

Psycholog. fundierte interessante Methode. Reell, diskret, kirchlich anerkannt. Kl. Gebühr. Prospekt gegen Porto:

Kath. Lebensweg, Kronbühl bei St. Gallen oder Postfach 91, Basel 3.



Fräulein (Selbstinszerentin) wünscht

Neigungsehe

Es ist mein tiefster Wunsch, einem kath., gebildeten, aufrichtigen Manne von ca. 38-55 Jahren, auch Witwer mit Kindern, zu begegnen, den ich von Herzen lieben und glücklich machen könnte. Ich habe eine gute Allgemeinbildung, bin mittelgroß, dunkler Typ, von ruhiger, gewinnender Art, habe Freude an Musik, Büchern und Theater. Ich kann gut kochen und einen Haushalt führen, wo Behaglichkeit und Wärme wohnen. Wer möchte mir begegnen? Zuschriften erbeten unter Chiffre 299 an den Verlag der ‚Schweizer Schule‘, Olten.

der Atome fordert nach einem nicht-materiellen Lebensprinzip, das die chemisch-physikalischen Prozesse lenkend beeinflusst.

Es wäre zu wünschen, daß dem Leib-

Seele-Problem im Naturgeschichtsunterricht mehr Beachtung geschenkt würde. Das Buch *Sausgrubers* ist so klar und eindrücklich geschrieben, daß es dem Lehrer, dem dieses Problem am Herzen

liegt – und das sollte es jedem katholischen Naturgeschichtslehrer –, wegleitend sein kann. Dem Philosophielehrer wird es wertvollste Anregungen bieten.

H. G.

Gemischte Chöre von A. L. Gaßmann

's isch Maijezyt! (neu)
Heim zur Mutter (Muttertaglied)
Eidg. Ruf (Männerchor, 1. August)

Besucht

das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage

Historische Sammlungen

Prächtige Aussicht

Die Schweizerschule **Barcelona** sucht auf Ende September 1959 einen

Sekundarlehrer sprachlich-historischer Richtung

Anstellungsbedingungen und nähere Angaben sind erhältlich beim Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstraße 26, Bern. An diese Stelle sind auch möglichst bald die Anmeldungen mit Lebenslauf, Photokopien oder Abschriften von Lehrausweisen, Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzliste einzureichen.

An der Schweizerschule **Florenz** ist auf das Schuljahr 1959/60 (Eintritt 1. Oktober 1959) die

Lehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaft

neu zu besetzen. Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Bewerber, welche Inhaber eines akademischen Diploms oder eines Sekundarlehrerdiploms der Richtung Phil. II sind, werden ersucht, ihre Anmeldung zu richten an das Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstraße 26, Bern. Der Anmeldung sind beizulegen: Lebenslauf, Abschriften oder Photokopien von Lehrausweisen und evtl. Zeugnissen über praktische Tätigkeit, Photo und Referenzenliste.

Schwestern brauche ich, die das Kreuz verstehen. Mit ihnen erreichte ich alles.

P. THEODOSIUS FLORENTINI

PANO



die ästhetisch
einwandfreie Vollsicht-
Aufhänge-Vorrichtung

PAUL NIEVERGELT
ZÜRICH 50

Demonstration an der MUBA Basel, Stand 4363,
Halle 11

Materialien für das Arbeitsprinzip

im Leseunterricht nach ganzheitlicher und analytischer Methode

im Rechenunterricht nach Roth, Kühnel, Rechenkasten nach Cuisenaire und Arthur Kern.

Moltonhilfsmittel zur eindrücklichen Veranschaulichung in allen Fächern und für alle Stunden.

Materialien für Handarbeit und angewandtes Zeichnen



Franz Schubiger, Winterthur